

denken, sondern auch ein gleiches in Bezug auf jene Urzeit zu wagen. In solchem Sinne stellt sich schon Steinthal in seiner Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues S. 277 die Aufgabe, das Werden des sanskritischen Sprachbaues von der Wurzelschöpfung bis zur völlig entwickelten Wortform ‚nicht bloß als ein theoretisches Geschehen, sondern als ein zeitliches Wachsen‘ darzustellen und entwirft selbst eine Skizze der indogermanischen Sprachentwicklung, an die wir mehrfach anknüpfen können.

Man hüte sich solche Versuche zusammenfassender Gesamtbeurteilung für überflüssig zu halten. Denn schliesslich hat doch jede einzelne Behauptung erst dann ihre Probe bestanden, wenn sie sich einer grossen Reihe unter sich zusammenhängender Wahrheiten anschliesst, eine historische Behauptung — und jede sprachwissenschaftliche ist in gewissem Sinne eine solche — wenn sie in einem befriedigenden Gesamtbilde der Entwicklung des betreffenden Objects ihren rechten Platz findet. Versuchen wir es also mit dieser Skizze einer Entwicklung, die jedenfalls in eine sehr frühe Zeit des Völkerlebens hinaufreicht.

1. Wurzelperiode.

Wenn wir die letzten unzerlegbaren oder, wie Max Müller sie nennt, die constituirenden Elemente der Sprache mit dem Namen Wurzeln bezeichnen, so müssen wir annehmen, dass aller Sprachbau mit der Schöpfung der Wurzeln begann. In dieser Annahme stimmen fast alle neuern Sprachforscher überein¹⁾. Wenn wir ferner die Wurzeln nicht als blosse

1) Ein namhafter Gelehrter ist allerdings, was ich nicht unerwähnt lassen will, anderer Ansicht. Benfey hat, nachdem er früher selbst ein ‚griechisches Wurzellexikon‘ verfasst, später in seiner ‚Skizze des Organismus der indogermanischen Sprachen‘ (Allg. Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur, Jahrgang 1854) und noch entschiedener in Kuhn's Zeitschr. IX, 84 die ganze Wurzeltheorie bestritten und dieser gegenüber zunächst (Ztschr. IX, 96) die Ansicht geltend gemacht, dass der indogermanische Sprachschatz — mit Ausnahme der auf Pronominibus, Partikeln und Interjectionen beruhenden Bildungen — sich auf Verben reduciren lässt. Was wir unter Verben in diesem Sinne eigentlich zu verstehen haben, wird nun freilich nirgends deutlich gesagt. Da ein grosser Theil der zur Erhärtung jener Ansicht aufgewendeten Bemühungen darauf gerichtet ist, Substantiv- und Adjectivstämme auf Participialstämme, diese letzteren aber auf die dritte Person Pluralis Indicativi Activi zurückzuführen, so gewinnt es anfangs den Schein,